



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet erstlich, Jene Feyertäge, so in den drey vorgehenden Büchern ausgelassen. Zweytens, Einige zu Ehren des Heil. Liborii gesagte Anreden. Und drittens Bey verschiedenen Gelegenheiten vorgebrachte Lob- und Ehren-Reden

Erich, Gabriel

Augsburg [u.a.], 1751

XII. Bey den Exequien Kayserl. Majestät Carl VI. Anno 1741. Princeps, & maximus cecidit &c. 2. Reg. 3. Carl der Sechste, weil er der Letzte aus dem Hauß Oesterreich, darum war er der Gröste, und weil ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47029)

Carl der Sechste

Römische Kayser

Der Größte, weil der Letzte,

Oder

Der Letzte, weil der Größte

Aus dem

Erz-Herzoglichen Hauß Oesterreich,

Auf gnädigsten Befehl Ihrer Chursürstl. Durchl.

Clement August

Erz-Bischoffen zu Colln, Administratoren des
Hochmeisterthums in Preussen, Meistern Teutschen Ordens
in Teutsch- und Welschen Landen, Bischoffen zu Paderborn,
Hildesheim, Münster, und Osnabrück, &c. &c.

In eine

Trauer- und Lob-Rede

verfasset,

Und wehrender feyerlichsten Leich-Besingung bey köstlichst-
aufgerichtetem Trauer-Gerüst einer hohen und zahl-
reichen Versammlung der Zuhörer in kurzem Begriff vorgetragen

Anno 1741 den 17. Januarii.

Vorspruch zu der Lob-Rede.

Princeps, & Maximus cecidit. 2. Reg. cap. 3. v. 38.

Ein Fürst, und der Größeste ist gefallen.

Inscriptio Castris Doloris :

CAROLO SEXTO IMPERATORI PIO, FORTI, AV-
GVSTO TRISTE LVGENS PADERA EREXIT.

Aufriaco cecidit Princeps de Stemmate : Magnos
Inter Majores Maximus ille fuit.

Dum genuit CAROLUM, extremas Domus Austria vires
Consumpsit, post hunc non paritura parem.

Est reliquis hic major avis, est ultimus : O quot
Secula parturient ! nec parient similem.



Sauriges Gerüste, betrübte Bühne, schwarze Sackelen, und Lichter, verdunkelt ihr dann schon abermal den Glanz dieser hohen Domkirchen? stellet ihr euch dann in so kurzer Zeit schon zum zweytenmal uns vor Augen? nur etliche Monat seynd verlossen, als ihr uns den hohen Todtsfall des allgemeynen Kirchen-Haupts Clemens des XII. angedeutet, und kaum ist der Vaticanische Thron wieder besetzt, da kündiget ihr uns schon eine neue Trauer an: und zwar eine so klägliche Trauer, daß ich kaum weiß, ob der Römische Adeler jemalen Ursache gehabt, die Flügel so tieff sinken zu lassen, als bey gegenwärtigen Umständen. Es hat zwar mehrmalen ein blütiger, und hartnäckiger Krieg viele Teutsche Länder, und Reiche, ja ganz Europa gegen einander gestossen, und so häufig in die Waffen gesagt, daß die grosse und bishero unbewegliche Welt-Kugel davon schier aus dem Angel gehoben, und hefftig erschüttert worden: nichts destoweniger hat ein einziger betrübt, unglücklich, und Schmerken-voller Augenblick das Römische Kayserthum, und alle Länder (in welchen das Welt-

herrschende Oesterreich seine Macht mit der auf- und niedergehenden Sonnen getheilet) in einen unvergleichlich grössere Bestürk, und Verwirrung gesetzt, als alle bisherige Zerrüttungen gethan. Wahr ist es, und wer kan es laugnen, daß das gewaltige Waffsen-Getümmel auf dem Teutschen Erdboden mehrmalen so gar die Elementen wider ihren gewöhnlichen Lauff schier in eine Unordnung gebracht: Die grosse Flüsse schickten zuweilen blutige Wellen in das Meer; das Wasser wurde von dem Kriegs-Feuer entzündet; der feste Erdens-Grund erzitterte unter dem schweren Last so vieler Heer-Lager, und ihres groben Geschüzes: und doch haben wir, und unsere Vorfahren alles dieses mit gelassenem Gemüth, heiteren Augen, und ohne Thränen angesehen: wir waren gutes Muths, so lang das Durchlauchtigste Erz-Hauß Oesterreich neue Helden hergab, welche mit ihren Riesen-Schulteren die obschon wanckende Welt-Kugel unterstützten: anjese aber werden auch die unerschrockenste, standhafteste, und zu allen wiedertwärtigen Fällen sonst scherzende Gemüther von ungemeiner Zaghaftigkeit überfallen.

Will nicht hoffen, daß mich jemand um dessen Ursache befragen werde: sie ist leider viel zu bekannt, und, weil der billigste Schmerz mir die Worte verschlucket, werden sie sich die Mühe geben, und lesen die Ursache der allgemeinen Betrübnuß in meinem oben an dieses Ehren · Gerüst geschriebenen Vorspruch: Gefallen ist der grössste Fürst von der Welt. Und solte diese nicht darüber in Verwirrung gerathen? Jener Fürst, dem der Römische Reichs · Adeler den gerechten Donner · Keil wider seine Feinde vorgetragen; dem sich der Spanische Löwe zu Füßen geworffen, und der Bömische eine Königliche Tapferkeit eingestößet; Jener Fürst, der seinen Ehren · Thron über die drey Hungarische Berge erhoben: Dessen Kayserliche Thaten die Oesterreichische Lärchen (anderer Länder Wapen zu geschweigen) mit ihrem Lobgesang bis über die Wolcken schwingen; Jener Fürst: Carl der sechste Kayser, und dritte König in Spanien, dessen Heldennuth die ganze Welt nicht genugsam fassen konte, ist nunmehr aus gerecht, zugleich aber schmerzhaftestem Verhängnuß des gegen uns erzürneten Himmels in die enge, und kleine Todten · Grube gefallen, und mit ihm ist zugleich das Durchlauchtigste so viel hundert Jahren hindurch die Welt bestrahlende Haus Oesterreich erloschen. O des schmerzlichen Falls! des unersehblichen Welt · Schadens! das allgemeine Leidwesen, so hierüber ent-

standen, hat betrübte Seuffzer aus jenen Herzen erpresset, welche gewohnt seyn ganz unerschrocken in Mitte der feindlichen Kriegs · Heeren hineinzufragen, und wider deren wüthende Anfälle, ihre tapffere Brust zum Schild, und Gegenwehr zu setzen: Diese Trauer · Stille hat nunmehr alle Freuden · Stimmen gesperrt, und ein Weh · klagendes Geheul in der Teutschen Welt erwecket; diese Betrübnuß hat ganze Königreiche, und Länder mit Thränen überschwemmet, wozu auch jene Augen ihren Antheil gegeben, welche an unserem irdischen Himmel gleich den Sternen leuchten. Nun ist aber mein Vorhaben nicht so billige Zähren · Süß der treuen, auch hier befindlichen Unterthanen zu hemmen, sondern ich eröffne ihnen vielmehr den freyen Lauff; massen mir nicht unbekannt: weinen sey die Freud betrübter Herzen, und der empfindlichste Schmerz pflege durch die Augen zu verzauchen: Ich weiß es wohl: das vergossene Thränen · Wasser erfrischet das Gemüth, erkühlet die Brust, und erquicket die vor Betrübnuß verdorrte Lebens · Geister: Möchte nur wünschen, daß dieses beklemmete Herzen stärckende Krafft · Wasser auch mein Gemüth und Zung erleichterte, auf daß sie zu vorhabender Lob · und Klage · Rede desto fähiger und behender würden: allein je tieffer ich mich in Gedanken über einen so schmerzhaften Todes · Fall einlasse, desto weniger will die vor Betrübnuß gelähmte Zung ihr Ambit

ver.

verrichten; desto mehr erstumme ich: wobey ich auch billig zu fürchten; wann ich die frische Wunde (welche im Römischem Reich niemalen gänzlich wird zusammen heilen) auch so lind berühre als mir immer möglich ist, so werde ich sie dannoch aufrißen, und um so viel heftigeren Schmerzen verursachen, je höher die Rede steigen wird, wiewohl sie die unvergleichliche Thaten unsers Kaysfers niemal erreichen kan: derohalben ich auch billig dieselbe vielmehr mit ehrerbietigen Stillschweigen anbetten, als durch eine ungleiche Rede vergringern sollte: Allein der hohe Befehl, den ich habe, treibt mich zum Reden an; die unterthänigste Dankbarkeit gegen Weiland Kaysferliche Majestät erfordert es; und muntert mich dazu auf eine hochansehnliche und gelehrte Versammlung solcher Zuhörer, welche ihrer angebohrenen Höflichkeit gemäß meine Fehler übersehen, den geneigten Willen für das Werk selber annehmen, und sich auch zuweilen bey einem Wort weitläuffiger Helden-Geschichten inneren werden: Nur in dem stosse ich noch an, und bin schier ohne Schluß, wie ich in einem so weitfichtigē Feld, als ich vor mir habe, mir selbst die Schranken (binnen welchen ich zu bleiben) eng genug setzen: wie ich den Lob-Spruch (wohin als zu dem Endzweck mein Rede zielen muß) kurz und doch zugleich hoch genug verfassen möge.

In den mehr als drey hundert Jahren, daß der Reichs-Adeler nicht

mehr von einem Fürstlichen Hause zu dem anderen geflogen, sondern auf dem Oesterreichischen Stammens-Baum beständig festen Fuß gesezet, hat der gemeine Ruff schier allen von diesem Stamm absprossenden Kaysfern einen besonderen Ehren-Nahmen beygelegt, und den einen den Weisen, den anderen den Gottesfürchtigen, den dritten den Unüberwindlichen, und so weiter genennet, wie dann noch zu unseren letzten Zeiten Leopold der glorreichste Vatter von Weiland Carl dem Sechsten den die ganze Welt erfüllenden Nahmen eines Grossen überkommen; wobey jedoch zu mercken, daß fast alle Christliche Kaysfer, so ihrem Nahmen nach die erste gewesen, den Ruhm vollen Bey-Nahmen des Grossen tragen: beziehe mich dißfalls auf Constantinus Theodosius/ Carl, Otto, und jetzt gedachten unüberwindlichen Leopold, welche und andere gleichwie sie unter gehörten Nahmen die erste den Reichs-Scepter in Hände geführt, also seynd sie auch mit dem Ehren-Wort der Grossen in die Jahr-Bücher eingeschrieben und gecrönet worden: Was sollte dann hinderen, daß ich nicht den Letzten, nicht zwar dem Nahmen (welches wir nicht wissen können) sondern dem Oesterreichischen Geblüt und Stammens nach den Größesten sollte nennen dörfen? Ich finde nicht allein keine Hinderniß, sondern vielmehr einen innerlichen Antrieb, daß ich Carl den Letzten aus dem Durchlauchtigsten

Haus Oesterreich als den Größesten unter seinen grossen Vorfahren mit vollem Recht verehren müsse: Den Beweis hiervon werde ich zwar zum Theil aus der Ordnung des Letzten, und von der höchsten Spitze des Erzherzoglichen Stammes suchen, jedoch aber auch fürnehmlich aus denen alle Ahnen Herren übersteigenden Thaten herleiten.

So nehme dann du Ruff · Göttin eine gedämpfte teutsche Trompette zur Hand, und verkündige allen diese Sprach redenden Ländern: Carl der sechste Kayser, weil Er der Letzte aus dem Haus Oesterreich, darum ware er der Größeste. Oder drehe die Wörter um, und ruffe: Carl der Sechste Kayser, weil er der Größeste aus dem Haus Oesterreich, darum ware er der Letzte: Und hiedurch hast du allen den Inhalt meiner Rede kund gemacht.

Recht sagt Horatius der Römische Dichter: Ein unerschrockener Adeler brüthet keine forchtsame Tauben aus, und eine Löwin wirfft keine Hasen zur Welt: Tapffere Helden zeugen ihres gleichen: Leopold nemlich der grosse und Ruhm würdigste Kayser, und Eleonora das Wunderwerck der Jugend letzterer Zeiten waren die Durchlauchtigste Elteren unsers Carls: Das tausend sechs hundert fünf und achtzigste war jenes beglückte Jahr, in welchem das

Haus Oesterreich, oder vielmehr ganz Europa mit der Geburt eines künfftig so grossen Helden erfreuet wurde, als eben der siegreiche Leopold in einem schweren Krieg verwickelt war: Aber auch eben recht, dann bey der Geburt eines solchen Kinds schicket sich kein besseres Wiegen · Gesang, als das Donneren und Knallen des grossen Geschüzes. In der Hitze damalig · Hungarischen Kriegs · Feuers fienge man schon an jene Cronen zu schmieden, welche nachgehends sein Haupt solten zieren. Die erste Jugend wurde mit Erlernung freyer Künsten, Übung in den Waffen, und fürnehmlich mit Einpflanzung wahrer Gottesfurcht, Andacht und aller Christlichen Tugenden hingelegt: Es zeigte sich schon in dem zarten Alter als gleichfalls in der Blumen, was für schöne und vielfältige Früchten unvergleichlicher Thaten hieraus erwachsen würden: Es schiene zwar, als wäre Ihm die Natur nicht günstig genug gewesen, weil sie Ihm als dem Zweitgebohrnen keinen so nahen Anspruch zu dem Kayserlichen und Oesterreichischen Erb · Länder Thron als seinem Herrn Bruder dem Joseph gegeben; Nichts destoweniger weis sageten diejenige, welche das Glück hatten diesen Prinzen in der Nähe zu bewundern, nicht vergebens: das er zu nichts anders, als den grössten Welt · Monarchen abzugeben, gebohren sey: Auch der grösste Leopold selbst (welcher mehr
fünf

fünfftige Begebenheiten, wovon der Erfolg die Wahrheit gelehrt, vorgefagt) hat dieses nicht undeutlich zu verstehen gegeben: da ihn der erst sechs-jährige, aber auch schon damalen nach nichts als hohen Dingen zielende Carl, weil Er seinen Durchlauchtigsten Bruder schon mit der Hungarischen und Böhmischen Königs-Cron glänzen sahe, fragte: Was den Er endlich für Cronen tragen werde: worauf ihm der fromme Vatter ohne Zweifel aus göttlichem Geist geantwortet: Er solle zufrieden seyn, der Himmel habe Ihn lieb, der werde Ihn schon Cronen schaffen: dergestalt stimmten alle überein aus den fürtrefflichen Eigenschaften dieses Prinzen fünfftige Groß-Thaten zu versprechen; und doch wußte man damalen noch die Ursache nicht, warum die Natur alle ihre Gemüths- und Leibs-Schätze, welche bishe-

ro in den Habsburgischen Kayseren zertheilet gewesen, in dem einzigen Carl versammelt hätte: Es ware noch unbekannt, daß er die Cron des Oesterreichischen Staats Baums wäre, und deswegen die Natur alle Kräfte angespannet hätte, Ihn als das Meisterstück mit allen er-sinnlichen Gaben über seine glorreiche Vorfahren auszuzeichnen: es zeigte sich aber bald, daß man sich nicht zu viel von seiner Jugend versprochen: In jenen Jahren, in welchen die schwache Armen kaum den Degen recht führen konten, übertraffe Er schon die von Ihm geschöpfte gute Hoffnung: Daraus ein Keimen-Künstler Anlaß genommen einen sinnreichen Spruch von unserem Carl hören zu lassen: Wann mir erlaubt ist eine teutsche Rede mit frembder Sprach zu vermischen, und ein paar Lateinische Worte mit einzurücken, so lautet es also:

Aufibus herois huic CAROLE Quinte Secundus;
Hoc eris & famâ CAROLE Magne Minor.

Heisset so viel: daß Carl der Sechste beyden Welt-berühmtesten Helden dieses Namens dem Ersten oder Grossen, und Fünfftten es weit bevorthun werde.

Spanien gabe hierzu die erste Gelegenheit an die Hand: Spanien ware der erste Schau-Platz solcher Carolinischen Helden-Thaten, dergleichen die Welt nicht viele ge-

sehen. Dieses mächtige Reich war bey dem tödlichen Hintritt Carl des Zwenten Königs in Spanien durch rechtmäßige Erbfolge auf Leopold gefallen: Welcher kluge Kayser, um die

die Welt durch zwey beste Säulen zu unterstützen, nachdem er seinen älteren Sohn Joseph vorher zum Römischen König hatte crönen lassen, übergabe dem jüngeren unserm Carl die Spanische Monarchie: da solte dieses Durchlauchtige paar Brüder die Riesen Armen um die ganze Welt Kugel ausstrecken, und geben sich an beyden Enden die Hand, jedoch mit diesem Unterscheid, daß Joseph in dem ruhigen Besitz ware; Carl hingegen mit dem Degen in der Faust seinen Thron musste befestigen, und die fremde Besitzer darvon versagen: Da sehe dann ein Mensch, da reisset sich dieser junge Prinz von 18. Jahren aus den Durchlauchtigsten Armen seiner Kayserlichen Elteren, begibt sich auf den Weg durch Teutsch, Holl, und Engeland, und endlich gar auf das ungestümme Meer: dieses tückische Element ohne Acht zu geben was es für einen Herrn auf dem Rücken trage, fanget einstens während dieser Schiffahrt dermassen an zu wüthen und zu toben, daß auch alte Seefahrer darab erbleichen, nur der einzige Carl weiß in Mitten der Gefahr von keiner Furcht zu sagen, und landete glücklich in Portugall an; kaum sehet Er aus diesem Königreich in das Spanische den Fuß, da pflanzet Er gleich allenthalben, wo Er sich hinwendet, die Siegprangende Lorber seiner Tapfferkeit: der bloße Anblick dieses jungen Helden jagt den Frankosen so viel Furcht ein, die Flucht zu ergreifen, als Er den Spaniern Liebe bey-

bringt, sich ihm als ihrem rechtmäßigen König zu unterwerffen. Catalonien, jener streitbarste Theil von Spanien, ware gleich der erste Weckstein, woran der tapfere Carl seine junge Degen dergestalt geschärffet, daß die davon fliegende Funcken alle in diesem Land befindliche Feinde vertrieben: Nur allein Barcellona schützte sich dagegen mit seinen Wällen und Mauern: In diese Haupt- und Bestung und Stadt zogen sich die vereinbarte Spanische und Französische Waffen aus dem übrigen Catalonischen Fürstenthum zusammen ihr äußerstes zu wagen? allein sie mussten bald erfahren, daß Carls Helden-Muth auch hohe Thurn und Mauern abzuebenen und der Erden gleich zu machen wisse: Jedoch muß man auch bekennen, daß allhier der Himmel, welcher den schon große Carl zum allergrößten machen wolte, denselbe augenscheinlich beschützet und vor ihn gestritten habe. Es hatte die Belagerer bereits mit ihren Stücken so viel von den Wällen und Mauern niedergelegt, daß der stürmende Soldat konnte hineintringen: darum dann auch der Tag und Stund zum Anlauff bestimmet war; aber Gott legte weiß nicht was für Hinderniß in den Weg, wodurch der Sturm zum größten Glück des jungen Königs rückstellig wurde: zum Glück sage ich; dann die gemachte Mauren-Deffnung war von der Besatzung untergraben, und mit Pulver angefüllt, um die darüber Anlauffende in die Luft zu sprengen: Allein es hat sich

sich der Feind selbst hiemit die Grube gemacht, und den Belagerern den Weg in die Stadt gebahnet. Sientemalen bey aufgeschobenem Sturm eine Feuer-Kugel auf jetzt gemeldete Pulver-Kammer mit so nachdrückendem Gewicht gefallen, daß sie durchgeschlagen, und durch die Gewalt des eingesperrten Feuers noch zwey benachbarte Gewölber von gleicher Art in Brand gebracht: also konte es nicht fehlen, daß nicht die mit einem entsetzlichen Knall und Geräusch grossen Theils umstürzende Stadt-Mauer dem Carolinischen Kriegs-Heer den Eintritt in Barcellona bequem gemacht und erleichtert hätte: zoge also der obsiegende junge König mit betorbtertem Degen triumphirlich hinein. Unbeschreiblich ist es, was dieser Verlust für eine Eifersucht bey dem Mitwerber um die Spanische Cron dem Herzog von Anjou erwecket habe: Er zoge alle seine Macht zusammen um Barcellona mit Gewalt wieder wegzunehmen; aber Oesterreichische Tapfferkeit ist nicht gewohnt sich aus Händen reißen zu lassen, was sie mit Recht gewonnen. Carl, ohngeachtet alles Zuredens: Er möge seine hohe Person an einem andern Ort in Sicherheit stellen, bleibt in Barcellona, schüzet die Stadt mit Königlicher Brust so tapffer und lang, bis der Herzog sich Hals über Kopff heimlich bey einer grossen Sonnen-Sinister- nuß aus dem Staub machen, und

R. P. Erich S. J. vierter Theil.

zum Zeichen des Trebelmuths, daß er Carl habe belagern dürfen, als len Kriegs, und Mund, Vorrath im Stich lassen mußte. Diese in Barcellona bewiesene Tapfferkeit brachte so viel zurwege, daß beyde Königreiche Valenzien und Aragonien sich gleich darauf ihrem König unterworfen: so eilfertig nemlich liefen die Cronen in die Wette den Sieg, prangenden Carl zu zieren. Drey mal hat er in einem Jahr auf den Feind getroffen, und auch eben so oft überwunden; bey Almenar schickte Er nur einen geringen Reuter-Schwarm voraus, jagte aber damit einen solchen Schrecken in das ganze feindliche Kriegs-Lager, daß es sich bis unter die Stück von Lerida zurück zog, um sich allda von der Furcht zu erholen; der Herzog von Anjou, so selbst auf der eilfertigen Flucht durch einen Pferd-Sturz an Schenkel gequetscht wurde, gabe Anzeige genug: das Bourbonische Glück könne allda nicht auf besten Fuß stehen, wo sich der Oesterreichische Helden-Muth demselben entgegen stellet. Doch dieß alles ist noch nichts als ein Vorspiel, welches unser grosse Carl für jene Thaten hat vorher gehen lassen; wodurch Er der Grösste aus dem Haus Oesterreich werden solte. Bey Saragossa stossen beyde Armeen auf einander: der zu erfehrende Sieg solte den Ausschlag geben, wer die Spanische Cron als Braut solte heimführen: unser Erb-berechtigte König

ffff

nig stellet sich an die Spitze seiner Truppen, muntert den Streit · begierigen Soldaten mit seinem tapferen Beyspiel nicht weniger als mit Worten vergestalten auf, daß Er die feindliche Macht völlig zernichtet, und dem flüchtigen Philipp von seiner Mannschafft kaum so viel übrig gelassen, als zu seiner sichere Begleit · und nöthiger Bedienung erfordert wurden: Hätte nun der müthige Carl kurz vorher nach dem Sieg bey Almar die Nacht in dem eroberten feindlichen Lager auf bloßer Erden gleich dem gemeinen Soldaten geruhet, so hatte er jetzt das Vergnügen davor in des Philipp von Najou erbeutetem Gezelt ein fröhliches Abendmahl einzunehmen. Saragossa indessen die Haupt · Stadt in Aragonien, da sie ein so Löwen · müthiges Gefecht angesehen, wolte die sieghaftte Waffen ihres Königs nicht aufhalten / vielweniger gegen sich reizen; reichete derothalben gutwillig die Schlüssel, und zeigte dem Überwinder den Weg nach dem Königreich Castilien / und in selbigem nach Madrit als dem Herzen der gangen Spanischen Monarchie: jedoch hatte auch unser Held keinen Wegweiser nothwendig: mas sen er allenthalben, wo er den Zug hernahme, die Wege mit so vielem feindlichen Blut bemerkte, und so kenntbar machte, daß er sich darnach in einem frembden unbekanntem Land wohl richten konte. Weil nun das Gerücht von so unerhörten Siegen

schon vorher geflogen: wolte Madrit selbst so wenig als Saragossa sich seinem rechtmäßigen König wieder setzen; auch diese Königliche Sitz · Burg, da sie nur das obsiegende Kriegs · Heer erblicket, empfange dessen Anführer mit allen Ehren · und Freuden · Zeichen: legt ihm daneben zum sicheren Pfand der treuen Unterthänigkeit hundert tausend Pistolen zu Füßen mit dem Versprechen monatlich vierzig tausend Thaler zur Fortsetzung des gerechten Kriegs herzuschleffen.

So recht! mit solchen Schritten muß derjenige steigen, welcher der Höchste und Gröste werden soll: Gange Monarchien muß derjenig bezwingen, welcher die Oesterreichische Thaten beschleffen und crönen soll. Bilde sich aber hiebey keiner ein, als habe Carl allein durch Waffen · Gewalt den äußerlichen Gehorsam von den Spanieren erzwungen, ohne daß er ihre Herzen und Gemüther gewonnen hätte: Nein, weit gefehlet: so erschrocklich er den Feinden, so leutselig ware er gegen den Freunden, keine gezwungene Slaven sondern freywillige Unterthanen hat er gemacht: mit seiner Herz · gewinnenden Leutseligkeit hat er ihm die Spanische Gemüther gleich als mit einer guldenen Ketten so fest verbunden, daß, nachdem auch der großmüthige Carl schon die Herrschaft von Spanien dem ge-

mes

meinen Besten aufgeopffert, und die Unterthanen ihres Eyds, Treu, und Pflicht entlassen! die dannoch Leib und Leben daran gewagt unter seinem Scepter zu verbleiben: und das heist recht Länder zu bezwingen, wann die Gemüther zugleich mit gewonnen werden: billig aber hat die alles richtig anordnende göttliche Fürsichtigkeit Spanien zum ersten Gegenwurff der Carolinischen Tapfferkeit gestellet: was wäre sonst der Mühe wohl werth gewesen, daß ein solcher Fürst den Degen darum gezucket hätte: nur Spanien in jenes Reich, dessen Ende das grosse Himmels Licht nicht absehen kan: weil es sich bis zu desselben Untergang erstrecket, dessen Weite das unermessliche Welt Meer nicht mag einschrencken: weil es hievon das äußerste Ufer in Besitz hat; Spanien ist jenes Reich, dessen Schatz Kammer ein Haven der Glückseligkeit, in welchen jährlich reich beladene Gold, und Silber Schiff einlauffen: Spanien endlich ist jenes Reich: um welches mehrmalen ganz Europa in den Harnisch kommen, vor welches das sammentliche Menschen Blut ein fast zu geringer Werth scheint: dieses Reich mußte der erste Schau Platz, und zugleich der Lohn des letzten Oesterreichischen Helden seyn.

Nun vergleiche einer Zeit mit Zeiten, Umstände mit Umständen, und gebe acht, ob nicht unser Carl alle

fünffzehnen Kayser, welche die Welt vor ihm aus dem Haus Oesterreich gesehen hat, weit übertreffe: Wahr ist es, Carl der Fünffte, Leopold der Erste, um andere zu geschweigen, seynd solche Monarchen gewesen, zu deren blossen Nahmen auch schier noch die Reichs Feinde zitteren; in die glorreiche Fußstapffen nun solcher Vorfahren ist Weyland Carl der Sechste zwar eingetretten: aber mit Riesenschritten, welche allezeit den Vortritt gewinnen. Carl der Fünffte, Leopold der Grosse, und andere von Rudolph dem Habsburger abstammende Kayser haben siegreiche Kriege geführet, aber wann sie ihren eigenen Unterthanen und Soldaten zu befehlen, auch Mittel und Schätze sie zu besolden hatten; hingegen Carl der Sechste muß das mächtigste Reich in Europa bloß allein mit frembder Mannschaft mit frembder Hülff und Mitteln eroberer, sein Recht und Heldemuth muß ihm den Weg zum Thron bahnen, und über Unterthanen erheben. Andere Kayser haben manchen Lorbeer Kranz erfochten, aber wann sie ausgeübte und durch viel jährige Erfahrung in der Kriegs Kunst abgerichtete Männer waren. Hingegen Carl der Sechste pranget schon mit Siegs Palmen, ehe Er noch das männliche Alter erreicht / Er spielet schon im Felde den Meister, da andere kaum tüchtig seyn, geschickte Lehr Jünger abzugeben; Er besizet schon in der grünen Jugend eine so graue Klug.

Klugheit und männliche Tapfferkeit, daß Er die best beschützte Vestungen bezwingen, und ganze feindliche Armeen auf die Haut legen kan: Gar

sinnreich hat jener seine Gedanken darüber in diesem gebundenen lateinischen Spruch entworffen:

Maximns est primus quintus quoque maximus: an non
TER merito hos inter MAXIMUS es CAROLE?

Carl der erste und fünffte seynd beyde die grösste Kayser: ist dann nicht billig Carl der Sechste drey mal der Größste zu nennen?

Da habe ich in Carl den grössten Helden von Oesterreich der Welt schon gewiesen, und doch hat meine Rede seine glücklichste Beherrschung derselben noch nicht berührt: Kein Zweifel aber ist daran, daß Ihn nicht der höchste Thron noch grösser gemacht, und wann Er diesen nicht bestiegen; hätte man vielleicht sagen mögen; daß seine bis zum Gipfel aller zeitlichen Ehren erhobene Kayserliche Vorfahren über Ihn sehen, und Er folglich nicht der Größste sey. So haben es dann die unerforschliche Verhängnissen Gottes also gefüget, daß nach frühezeitigen Hintritt Joseph des Ersten glorreichsten Andenkens, Carl auf den damals bey dem Hauf Oesterreich schier erblichen Reichs Thron gesetzt worden. Ein Nachbar von Deutschland, welcher dem Römischen Adeler, weil er ihn nicht ganz fangen kan, die eine Feder nach der andern so gern ausrupffet, sahe zwar diese Erhöhung mit neidigen Augen an,

liesse auch, um, wann es möglich wäre, die Kayser Wahl zu zerstören, seine Truppen in Deutschland über den Rhein setzen; er mußte es aber verschlucken, daß sein Kriegs Heer in der Nähe nur einen Zeugen abgab von jenem Freuden und Ehren Gepräng, womit unserm Kayser die höchste Cron aufgesetzt wurde. Jetzt gewinnt meine Rede einen grossen Vortheil, so darinn bestehet, daß alles, so mir noch zu sagen übrig, innerhalb jüngst verfloßenen 30. Jahren sich zugetragen, welches dann die mehriste der Anwesenden annoch werden in frischer Gedächtniß haben, und folglich mir nichts anders oblieget, als sie nur mit wenigen jener Heldenthaten erinnern, die, so unglaublich sie der Nachwelt werden vorkommen, so leicht werden sie von ihnen den Beyfall erhalten, daß Carl sey gewesen der Grösste unter den Oesterreichischen Kayseren.

Wir sehen jetzt zwar nicht mehr, wie vorher, diesen grossen Welt Herrscher an dem Haupt seiner Kriegs Macht stehen; dann so wenig die treue Bedienten des Davids wolten zugeben, daß selbiger, nachdem er den Königli-

niglichen Thron bestiegen, solle mit zu Feld ziehen, so wenig will es sich auch geziemen, daß das höchst gekrönte Haupt unserer Kaiser den Kriegs-Gefahren bloß gestellet werde: so führet dann Carl jetzt am Platz des Degen den Scepter, und richtet mit selbigem solche Wunderwerke aus, die uns schwer fallen würden zu glauben, wann wir sie nicht belebt hätten: sein Heldenthum befriediget sich jetzt nicht in einem Felde die Proben der Tapfferkeit abzulegen: Italien, Spanien, Niederland, und der Rhein mussten zugleich und auf einmal davon die Zeugnissen geben. Es wäre zwar zu wünschen, daß so goldene Zeiten wieder in die Welt kämen, daß keiner nothwendig hätte um sein Recht zu erhalten, Blut mit Dinten zu vermischen: allein was kan unter den Monarchen für ein ander Richter seyn, als das Schwert, welches den Schwächeren die Cypressen und den Stärkeren die Lorbeer reichet. Carl wurde von allen Seiten seiner Spanischen Erbländer wegen angefochten: das Römische Reich selber wurde mit darum angegriffen und in den Krieg gestochten: er schützte sich aber dagegen wie ein unüberwindlicher Löwe, welcher, da er von vielen zugleich angesprenget wird, den einen hie, den andern dort also zu Boden leget, daß ihnen das Aufstehen vergehen: in einem Lande wurden fast unersteigliche Bestungen erobert, da zugleich im andern der Feind in offenem Feld geschla-

gen, und in die Flucht gejaget wurde: wie oft hat sich der Feind selbst über den Löwen-Muth der Kaiserlichen Soldaten verwundert; wann er das Feuer länger aushielte, als er es konnte wieder zurück geben; dann bey Abgang des verschossenen Pulvers empfuhlete ihm der Muth nicht, sondern griffe zum Schwert, stoffete alles darnieder, was ihm feindliches entgegen came, welches dann auch solchen Schrecken verursachete, daß sich keiner wagete, auch einen unbewaffneten Kaiserlichen anzugreifen; weil nicht unbekannt, ein solcher führe Feuer im Herzen, und Waffen genug in bloßer Faust. Ganz Frankreich stunde darüber in Sorgen / und dessen Haupt-Stadt selber wurde erschüttert, da man das Gedonner des Deutschen Geschützes bey nahe schon in dem Königlichen Hof-Lager hören konnte: kurzum zu sagen, so groß wurde unser Carl, so weit und hoch stiege er durch vielfältiges Obzieren über alle seine Vorfahren empor, daß ganz Europa anfieng sich für seine Macht zu fürchten; eine so unzeitige Furcht aber konnte als eine böse Mutter nichts anders als den scheel-äugigen Neid zur Welt bringen, welcher die Sachen dahin gezeitelt, daß der glückliche Waffen-Lauff durch Entzweyung hoher Bündnissen gehemmet worden: Viel weitere Marck-Steine würde Carl dem Römischen Reich gesetzt haben, wann nicht eine grosse Königin von Eifer-

sucht und Forcht eingenommen aus der Bunds · Verwandtschaft mit ihm ausgetreten wäre : jedoch wer kan sich von diesem wankelmüthigē Geschlecht grosse Beständigkeit versprechen.

Bishero habe ich kürzlich und weit unter dem Verdienst angezeigt, daß Carl der Größeste unter den Oesterreichischen Kayseren zu nennen von wegen der Groß · Thaten, die er in der Welt gegen der Sonnen Niedergang ausgeübet : noch grösser ist der Ruhm, welchen er in der dag · geüb · rgelegenen Seite der aufgehenden Sonn erworben : Hungarn meine ich, jenes mächtigste Reich, welches sich bis an die aufgehende Sonn erstrecket, und durch die ihm einverleibte Länder fast eben jene Gränzen hat, die Europen dem ganzen Welt · Theil gegen Asien gestellet seyn. Hungarn, jenes an Reichtum und Früchten unerschöpfte Land, welches unter einer Cron zehn Königreiche beherrschet, oder besser zu reden, welches auf einem Haupt zehn solche Cronen träget, um derentwillen in kurzen Jahren so viel Menschen · Blut vergossen, daß eine allgemeine Feuers · Brunst der ganzen Welt damit schier hätte können ausgelöschet werden : dieses so streitbare Land mußte auch noch mit Kayserlichen Vorbeeren angesäet werden, und unseren grössten Carl um erliche Stufen über seine gloriwürdigste Vorfahren erhöhen. Es empfienge zwar Weyland ihr Kayserliche Majestät die Hungarische als

eine Erb · Cron, welche der grosse Leopold unsterbliche Andenkens dem Erb · Hauß Oesterreich unabsonderlich beygebracht : aber viele und die besten Edelgesteine waren daraus verlohren, mit welchen eines Türckischen Sultans Turband oder Haupt · Binde prangete : daneben ware auch der geringe Theil von Hungarn, worüber Oesterreich noch den Cepter führete, so voller Unruhe und Aufruhr, daß zuweilen, noch ehe man einen Funcken gemercket hatte, schon alles in völligem Kriegs · Feuer stunde, wovon auch benachbarte Länder mit ergriffen wurden : ja wie oft haben nicht die widerspenstige Hungarn und Siebenbürger die grausame Mord · und Brand · Tackelen bis vor die Wiener · Mauern gebracht, und die Kayserliche Sitz · Burg in Schrecken gesetzt : Die glorreichste Vorfahren unsers Carls haben sich Mühe genug gegeben solche Aufwiegeler mit Feuer und Schwerdt zu verfolgen, und ihnen den Baraus zu machen : allein sie haben einen dergleichen vielköpffigen Drachen daran gefunden, wie die Heyden dichten, welchem, wann einer seiner Köpffen abgeschlagen wurde, schosse so gleich ein anderer wieder hervor : Nur der unüberwindliche Carl der Sechste ist jener starke Hercules gewesen, der dieses Abenteuer völlig erlegt hat; die entzweyete und jämmerlich zerrissene Cron von Hungarn hat er wieder ergänzet!

get, den obern und niederen Theil dieses Königreichs mit einander verknüpffet, und von dem Türckischen Joch völlig befreyet.

Es ist das Hungarische Reich in Zeit von etlichen hundert Jahren oft der Summel, Platz der Europäischen und Asiatischen Waffen gewesen; allein noch niemalsen hat es solche Wunderwerck der Tapfferkeit als unter Carl dem Größtesten gesehen, wie oft hat nicht der von Türcken Blut angeschwellte Donau-Strom in der Bulgarey und Wallachey den Muselmännern schon die Niederlage ihrer Armeen verkündiget, ehe sie noch einen andern Botten davon haben konten? Jene Feld-Schlachten bey Peterwardein und Belgrad im Jahr 1716. und 17. seynd von solcher Art, daß man vergleichen in keinen Jahr Bücheren findet: die erschlagene Feinde, womit die Wall- Städte angehäuffet, und welche auf der Flucht in die Pfaffe gehauet, konte man nicht zehlen: die in den feindlichen Lagren gefundene Lebens-Mittel, Kriegs-Geräthe und andere Beute wuste man kaum zu lassen: neue Waffen, Zeug und Borraths-Häuser konten davon an, und ausgerichtet werden; durch ganz Europa wurden die eroberte Fahnen, Standarten, Pauken, und andere Siegs-Zeichen zum ewigen Andencken herumgeschicket. Durch so unrhörte Siege Kaysarlicher, und Niederlage Türckischer Seits wurde der Erb-Feind in

ein paar Jahren weiter zurück getrieben, als er in mehr dann hundert hat vorwärts rücken können, er mußte den barbarischen Fuß weiter zurück ziehen, als ihn noch jemahlen ein Oesterreichischer Kaysar gejagt hat. Wahr ist es, und behüte mich Gott davor, daß ich den unsterblichen Ruhm des grossen Leopold hiedurch im geringsten verdunkelen sollte; dieser unvergleichliche Monarch hat die Ottomanische Pforte zitteren gemacht, da er derselbigen schier so nahe vor Constantinopel, als diese ihm vor Wien kommen: jedoch so lang man keinen freyen Rücken hat, und den Feind in seinen Bestungen vorbey gehet, heist es viel mehr in des Feindes Land streiffen, als besten Fuß darinn setzen; und also ist es Leopold dem Ersten ergangen, weil er das von Natur und Kunst so unüberwindlich gemachte Temeswar zwar belagert, aber nicht bezwungen, hat er schier in einem Jahr alles wieder müssen zurück geben, was er in vielen so mühselig gewonnen: mit weit sicherem Fuß gehet Carl den Mahometanern auf die Haut. Temeswar, das beste Kleinod von Hungarn finde ich in keines Oesterreichers als villicht und zum höchsten Albert des Zewenten Cron, wohl aber finde ich, daß ein so gewaltiger Strich Landes von sechs hundert fünfzig Städten, Flecken und Dörffer über 140. Jahr unter Türckischer Sclaverey gesuffet habe, bis Carl

Carl vor 24. Jahr so viele ungläubige Moscheen in Christliche Kirchen verändert, Femeswar mit dem ganken so genannten Bannat dem hochmüthigen Sultan entrissen, und hremit die Hungarische Schatz-Kammer jährlich auf zwey Millionen bereichert, und also, wie wir noch auf den heurtigen Tag sehen, die so undenkliche Zeit her zergliedert gewesene Cron dieses Reichs vermittels seiner unüberwindlichen Waffen wieder in einander gefüget hat: viele seiner Durchlachtigsten Ahn-Herren haben ein so grosses Werck auch unternommen und angefangen, aber nur dem letzten Oesterreicher, um der ganken Welt zu zeigen, daß er der Grösste, ist die Ausführung vorbehalten.

Nachdem nun Hungarn von allem Machometanischen Unflath gesäubert, da wolte Carl den Erz-Herzoglichen Huth seines Stammes-Hauses noch mit mehr und neuen Cronen zieren, verfolget derothalben die Türckische Unholden gleich das Jahr darauf, und greiffet das Königreich Serbien an: wo will ich aber Wörter finden, mit welchen ich die in diesem Reich verübte Helden-Thaten beschreibe, indem unsere Nachkömmlinge auch kaum Gedancken genug werden beyammen bringen können, um selbige zu bewunderen. Ganz Asien zitterte schon und schickte seine Mannschafft über Meer, die Sieg-

volle Waffen des Kayfers aufzuhalten: die Ottomannische Pforte wankete schon aus Furcht, der herannahende Carl als ein neuer Samson werde sie aus den Angelen heben, da er sich vor Belgrad lagerte, und sich dieses Schlüssels zu dem morgenländischen Thron bemächtigen wolte. Um einen austretenden Strohm an der Überschwemmung zu verhindern, muß in so gemeiner Noth ein jedweder Hand mit anlegen den durchbrochenen Damm wieder zu ergänzen, und den Fluß in seinem alten Rinnsaal einzuschräncken, also mußte alles, was von den Muselmännern nur Waffen tragen konte, zu Feld, die Überschwemmung Kayserlicher Waffen in ihrem Lauff zu hemmen: Belgrad ware der Damm, da wolten die Barbaren den Durchbruch verwehren, und in der That kame auch ein solcher Schwarm auf die Belagerer angezogen, daß man allem menschlichen Ansehen nach hätte meinen sollen, die Kayserliche Armee stehe schon würcklich auf der Schlacht-Banc, und könne dem Mord-Sebel nicht entkommen, es seye dann, daß sie durch die Luft fliegen lerne: auf beyden Seiten hatte sie die grosse Flußse Donau und Sau: vor sich die unersteigliche Bestung, auf dem Rücken einen an die vier mal hundert tausend Mann starcken Feind in einem wohl verschankten Lager: also ware sie eingeschlossen, also von allen Seiten gefangen. Da sehe man aber, was die

die Helden • Geister Kaysferlicher Soldaten nicht vermögen, wann sie wohl u. klug angeführet werden. Ob schon schier ein Mann gegen zeh: n zu fechten hatte, überfallen sie doch den Feind in seinem Lager, schlagen ihn heraus, und treiben den Ueberrest, so dem Schwerd entkommen, völlig in die Flucht, die Beute dabey, wie leicht zu ermessen, wäre unschätzbar; und dannoch als wären sie von dem Niedermehelen noch nicht ermüdet, oder als wäre der Sieg noch nicht vollkommen, wann er nicht mit der Übergabe von Belgrad besiegelt würde, greiffen sie diese Vestung mit neuem Muth wieder an, setzen ihr auch so scharff zu, daß sie sich den zweyten Tag darauf den Ueberwindern ergeben muß: da setzet es aber bey dem Auszug beiderseits grosse Augen; Die Türcken verwunderen sich, wie eine so geringe Anzahl der Ob Sieger so unglückliche Dinge habe verrichten können, und diese erstaunen schier / da sie sehen, daß sie nicht eine Besatzung, sondern eine Armee von dreyßig tausend Mann in einer Vestung, wie Belgrad ist, belägert haben, wovon annoch zwanzig tausend, schier so viel als der Belagerer gewesen, frisch und gesund ausziehen, und wären es keine Kaysferliche gewesen, so hätten sich die Ueberwinder wohl für ihre Gefangene selbst fürchten müssen. Durchblättere einer nun, wer Lust hat die Oesterreichische Jahr • Bücher, und ich versichere,

R. P. Erich S. J. vierter Theil.

daß so unerhörte Wunder • Werke der Tapfferkeit nicht darin zu finden, es wäre auch viel zu gering, wann sie nur mit Dinten auf Papier geschriben würden: mit Gold verdienen sie auf unverwesendlichen Cedern verzeichnet, und daneben in Marmel eingehauen, und in Erz gegossen zu werden: ein oder ander Sieges • Cranz, womit die Oesterreichische Helden durchgehends prangen, flecket für den Größten Carl nicht; ganze Lorbeer • Wälder müssen ihm zu Ehren wachsen: Er hätte auch diese vielleicht noch mit seinem rechten Arm dem unergleichlichen Prinz Eugenius an dem Ufer des schwarzen Meers gepflanzt, wann nicht höhere Ursachen so glücklichen Fortgang der Waffen gehemmet hätten: Das Königreich Servien wäre mit Belgrad gewonnen / die Moldau ergabe sich: die Wallachen hätte längst nach einem Christlichen Scepter geseuffzet: vermuthlich hätte man aus Stambuls sieben Thürnen schon ein geackertes Land gemacht, und dem Türckischen Mondschein wenigstens in Europa das Licht ausgeldschet, wann nicht der Kaysfer zu eben dieser Zeit in seinen eigenen Landen von einem Christlichen und zwar Catholischen Feind wäre angegriffen worden; so weiß man aber wohl, daß der Adeler, wann er sein eigenes Nest in Gefahr sieht, demselben mit Verlassung des erbeuteten Raubs vor allem zu Hülf komme: aber genug hievon: ich schäme mich

GGGG

mich

mich an die Ursache des unterbrochenen Siegs gegen den Erbfeind zu gedenken, will geschweigen etwas davon zu reden. Es bleibt dabey noch kein Oesterreichischer Kayser hat den Mahomet mit so vestem Fuß, und so nahe auf das Herz getreten, als Weyland unser glorreichste Kayser Carl der Gröste gethan: Die alte Muselmänner köñten noch die Wunden nicht verschmerzen, die er ihnen mit Entreiffung so vieler Länder geschlagen: derohalben kan und darff ich ihn nicht anders als Carl den Größesten nennen. Was ist es aber Wunder, daß Er der größeste Oesterreicher worden? Er solte der Letzte und die Cron des Allerdurchlauchtigsten Stamm, Baums seyn: so scheint es wohl, hat es das Erzhertzogliche Haus gemacht, wie es die Natur durchgehends zu halten pflegt. Wann sich eine Fackel ausgezeret, und jetzt erlöschten muß: erhohlet sie sich noch zu guter Letzt, und giebt weit hellere Flammen als zuvor; auf gleiche Weiß versamlet das Haus Oesterreich seine eufferste Kräfte, und zeigt der Welt in dem glorreichsten Carl das ausgemachte Meisterstück eines so vollkommenen Fürsten, welcher gleichwie Er der Letzte des von lauter Heiden fortgepflanzten Geschlechts, also auch ein Begriff gewesen aller Grothaten und guten Eigenschaften, so die Menschen jemalen in seinen Durchlauchtigsten Vorfahren be-

wundert haben: Ohne Zweifel hat hier hin Carl der Fünffte, jener so kluge als tapffere und gottesföchtige Kayser gezielet, da er den Beynahmen des Größesten (womit ihn Pabst Paulus III. beehren wolte) anzunehmen sich geweigert, auf daß nemlich ein so ausstechendes Ehrenwort seinem letzten Enckel als eigenthümlich bliebe:

Doch will ich alles bisherige nicht gesagt haben, als wann dieses das einzige wäre, welches ihn so hoch erhoben, und über andere Kayser her sehen machet; dann hieran hätte die Natur den größten Theil: ich verlange nicht, daß von den ungemeynen und die ganze Welt in Erstaunungssehenden Siegen allein das Maß der Kayserlichen Gröste genommen werde: weil man solche Kriegshändel dem Waffen Glück könte zuschreiben, besonders da dieses kurz vor seinem höchst seligsten Hinscheiden ihm den Rücken gewendet, und seiner alten Unbeständigkeit gemäß den allergrößten Kayser gern hätte stärken und Ruhm loß machen mögen: nicht das blinde Glück, sondern seine selbst eigene Tugend hat unserem größten Carl die Stufen zu dem Gipffel der höchsten Ehr und Glory zubereitet: Er ware dem Glück nichts, dieses aber ihm viel schuldig, und hoch verbunden, weil er desselben Rad wider die Gewohnheit durch seine Gottesforcht
und

und Tugend schier sein ganzes Leben hindurch mit lauter Lorbeer, Eränzen bewunden, und bey der Spitze der rühmlichsten Helden-Thaten vest gehalten. Von seinem ersten Ursprung an hat das Durchlauchtigste Haus Oesterreich allezeit seinen jungen Prinzen die Gottesforcht zur Säugammen bestellet, und die Tugend mit der Milch eingestößet; auf daß sie nicht weniger mit den Strahlen der Andacht als in dem Glanz der Ehren der Welt vorleuchteten, dahero dieses von Gott gesegnete Haus schier so viele heiligsprechens-würdige, als davon abstammende Kayser, Könige, und Herzogen zehlet: Bey unserm größten Kayser Carl finde ich doch hierin noch etwas besonders; in dessen Aufzuehung ist der Oesterreichischen Sorgfalt noch eine frembde von der Frau Mutter hergebrachte Bemühung zu Hülff kommen. Eleonora nemlich die Fierd und Cron ihres Geschlechts; Dero Vollkommenheit viele in der Welt, so lang sie stehen wird, zwar als ein Wunderwerck ansehen, wenig aber nachzufolgen sich getrauen werden; diese liesse sich vor allen angelegen seyn, an unserem Carl, als ihrem Benjamin, einen in der Andacht tieff gegründeten Sohn zu haben: sie hat auch so viel gefruchtet, daß ich im Zweifel stehe; ob ich sagen solle; daß die Gottesforcht diesen Kayser gehörter massen zum Grösten unter

seinen Ahnherrn an Heldenthaten gemacht, oder daß Er von wegen dieser Gottesforcht selbst und übrigen Christ, Kayserlichen Tugenden schon wieder der Gröste zu nennen? jedoch sage man, was man will, beydes ist recht, und der Wahrheit gemäß. Verlangt man ein oder anderen Beweis ins besondere von seiner Andacht, und fest gegründetem Vertrauen zu Gott, so stellet auch gegenwärtiges Ehren Gerüst etwas vor, welches wohl verdienet in Erz und Stahl zum ewigen Andencken eingebeyset zu werden: die Sache verhaltet sich also; im Jahr 1717. wolte der Welt-Bezwinger Eugenius in Hungarn verreißen, neue Sieges-Palm abzuhohlen, und die Ottomanische Kofs-Schweifse aus dem Königreich Servien zu verjagen! er beurlaubet sich dero halben bey Ihro Majestät dem Kayser, die letzte Befehl zu vernehmen: dieser empfängt ihn allergnädigst; rühmet mit den verbindlichsten Worten die groffe Dienste, die der Prinz im vorigen Feldzug der ganzen Christenheit und besonders dem Haus Oesterreich bewiesen, Er sezet hinzu: Er habe das Vertrauen, daß Er in diesem Jahr eben glücklich seyn werde, wie er dann an seiner Ferue auch nichts auszufehen wisse; weil jedoch der Sultan, um die vorigen Jahr empfangene Scharte auszuweken, alle Kräfte anspannen werde; seye

888 2

es in etwa gefährlich einem allein die ganze Christliche Armee anvertrauen; es werde sich derohalben der Prinz nicht mißfallen lassen, daß man ihm einen Generalissimus, wie das Kayserliche Wort lautet, oder Obersehlhaber stelle, und zwar einen solchen, welcher weit höher und erfahrner im Kriegs Wesen, als der Prinz selber. Eugenius stuzet anfänglich zu solchem Vortrag, und weiß kaum zu antworten, biß ihm der Kayser ein goldenes mit Edelsteinen geziertes Crucifix überreicht mit diesen Worten: diß ist der Generalissimus; dem wir die ganze Armee anvertrauen und unterwerffen: hierauf ermuntert sich der Prinz, nimmt das Kreuz kniefällig an, und versetzet: er sey bereit unter diesem HErrn als ein Freywilliger und Gemeiner zu dienen, werde sich auch nichts von einiger Wichtigkeit unterfangen, er habe dann vorher Rath mit ihm genommen. Das laß ich mir eine recht alte Kayserliche denen Oesterreichern von ihrem Habsburgischen Stamm Vatter Rudolph eingepflanzte und angeerbte Andacht seyn, dann schon von diesem liest mans, daß, als ihm zu Aachen die Reichs: Stände huldigen solten, und es an dem Scepter fehlte, habe er das in der Nähe stehende Crucifix ehrerbietigst ergriffen, und gesagt: diß ist der beste Stab, dessen sich

ein Herrscher bedienen kan: hat also Rudolph die Andacht zu dem Gekreuzigten Heyland in sein Geschlecht eingeführet und angefangen, Carl hat sie auf den Gipfel gebracht. Allhier mag ich andere Andachts, Übungen der täglichen Beywohnung bey dem höchsten Opfer, des vielfältigen und langwierigen Gebetts, des öfteren Gebrauchs der heiligen Geheimnüssen unseres Glaubens, und dergleichen, mag ich als etwas gewöhnliches nicht anföhren: einmal gewiß ist es, daß der Tugend, Glanz des Oesterreichischen Hauses durch diesen Kayser mit neuen Strahlen gewaltig vermehret sey, und wann wahr ist, daß ein gewisser grosser König von Leopold solle gesagt haben, er fürchte mehr sein Gebett, als Dessen, weil er in den gefährlichsten Umständen des Kriegs allzeit ein Wunderwerck in der Tasche habe, womit er auf Leopolds Rosenkranz deuten wolte; so konte man gewiß von Carl wohl sagen, daß dessen Feinde beydes, seinen Degen und Gebett zu fürchten hätten.

Besonders schiene an ihm hervor, jene ebenfalls von Rudolph dem Ersten bey seinem Hauß gestiftete, und nachmals mit den Oesterreichern aufgewachsene Andacht zu Gott, daß er sich mit den Gestalten des Brods bedecket: die Inbrunst gegen diesem hohen Geheimniß

nüß ließe sich inner den Kirch, Mau-
ren nicht einschließen, freye Gel-
der, offene Gassen, und Stra-
ßen haben selbige mit nicht geringer
Bewunderung als Auserbauung an-
gesehen: wie oft hat sich dieser
Welt Beherrscher vom Pferd,
oder aus dem Wagen geworffen,
und seinen Gott aller Orthen knie-
fallend angebetten? wie oft ist er
selbigem einen weiten Weg in ver-
ächtliche Kranken, Winkel nach-
gefolget, und hat kein Bedencken
getragen sich allda seiner Kayserli-
chen Mayestät zu verziehen, wo er
die Göttliche unter den Brods Ge-
stalten verborgen sahe; die Spa-
nier wußten nicht, ob sie ihren ei-
genen Augen glauben solten, als sie
zu Barcellona ein solches ihnen vor-
her unbekanntes Beyspiel zu Gesicht
bekamen, da ihr König vom Pferd
eilete, und das vorübergetragene
Hochwürdige Gut, auch im Roth
Kniend, nicht allein verehrte,
sondern auch bis in die schlechte
Hütte einer armen Bethlägerigen
Frauen begleitete, auch der Kran-
cken neben dem reichen Almosen
seinen eigenen Leib, Arzen zur War-
tung bestellte: dieses war den
Spaniern etwas neues, aber in
Teutschland hat man es nach der
Zeit so oft gesehen, daß man da-
vor gehalten, der Eifer und Liebe
würden Ihm bey Anschauung seines
über die Gasse getragenen Gottes
Flügel angehefftet haben, wann sie

nicht lieber die tugendsamste Fuß-
stapffen hätten in die Erde trucken
und einer ganzen Nachwelt zum
Beyspiel hinterlassen wollen: Wien,
so lang es stehen wird, hat sich
zu erbauen und freuen über die
gottselige Stiftung und Verord-
nung / Krafft welcher der andäch-
tige Kayser denen Kirchen bestän-
dige Aufseher angewiesen, welche
dahin besoldet werden, daß sie auch
mit Gewalt alle Unerbietsamkeit in
Gegewart des höchsten Altars
Geheimniß verhindernen müssen:
Rudolph hat, so viel man liest,
durch dergleichen einmal geübte
Andacht den Grund, Stein zur
Oesterreichischen Grösse gelegt:
Carl, weil er sie in eine stäte und
niemals unterlassene Gewohnheit
verwandelt, ist dardurch der Grö-
ste worden. Noch viele andere
Andachten kleben diesem Durch-
lauchtigsten Haußeigenthümlich an,
wodurch es sich von übrigen Kö-
niglich, und Fürstlichen Häusern
unterscheidet: In allen finden wir
an Carl nicht allein einen treuen
Nachfolger seiner Vorfahren, son-
dern auch einen solchen Vorgän-
ger, dem schwerlich einer beykomen
wird: so gar in das Feld
begleitete Ihn die Andacht, auch un-
ter dem Harnisch führte Er ein
dem Gottesdienst ganz ergebenes
Herz. Man hat sonst dafür ge-
halten, daß Tugend und From-
migkeit sich unter dem Kriegs-Ge-
tüm-

Himmel nicht viel dörffen hören und sehen lassen: diesen Irrwohn hat unser gottsförchtige Kayser völlig umgestossen, und der ganzen Welt gezeiget; auch unter immerwährenden Waffen, Geräusch unter Donner, knallenden Geschütz müssen die Gottseligkeit nicht erstimmen, der muthige Trompetenschall wolle zur Tapfferkeit anfeischen, nicht eine Freyheit der Laster verkündigen: Carl unser gröster Kriegs, und Tugend · Held hatte in Spanien viele Keger als Hülfss · Truppen um und unter sich, danneroh eröffnete er auch in diesem Feld · Lager eine Tugend · Schul; das Geschütz liesse Er immer auf Barcellona und andere widerspänstige Städte donneren, aber im Gezelt, so zum Gottes · Dienst gewidmet ware, musste eine stille Ehrerbietigkeit dem göttlichen Wort und heiligsten Opfer beywohnen: Fluchen und Lästern gegen Gott (jene Seuche, so unter den Kriegs · Burschen ziemlich pflegt einzureissen) war auf das schärfste verboten, damit nicht der Fluch, so man gen Himmel schickte, einen gleichen über die Waffen zurück hollete; Wie offtr hat das ganze Kriegs · Heer seinen damaligen König, unseren jetzt leider verblichenen Kayser, auf blosser Erden liegen, und mit innbrünstiger Andacht seinen Gott bey dem Altar empfangen gesehen:

Also nemlich hat der Größeste Carl die Gottseligkeit aller Orthen, auch in den Krieg mit sich geführt; weil Er sich selbst nicht verlassen konte

Diese Grund · Tugend der so tieff gewurzelten Gottesforcht hat die Neigung unsers Kayfers nicht allein gegen Gott, und seine übergebenedeyte Mutter, wie auch andere Höchige, wovon unzählbare Proben vorhanden, sondern auch gegen alle diejenige gewendet, welche hier auf Erden zu dem göttlichen Dienst besonders gewidmet, oder auch dessen Stell zu vertreten erwehlet seyn: den Päbstlichen Stuhl hat er allezeit in Ehren gehalten, wohl wissend, das Moyses und Aaron zwey Brüder gewesen, deren einen Gott zum Fürsten seines Volcks, den andern zum Hohenpriester berordnet, damit durch brüderliche Einträchtigkeit zwischen diesen höchsten Ehren · Stellen Ruhe und Seegen unter dem Volck erhalten würde, dahingegen nichts ist, welches die Länder, und das gemeine Wesen mehr verwirret und zum Fall befördert, als wann die Hirten · Stäbe und Reichs · Scepter durch Uneinigkeit an ein ander stossen; und wie solte er nicht dem obersten Vorsteher in göttlichen Sachen haben alle Ehrerbietigkeit als Gottes Stadthalter
be

bewiesen, der auch die geringere Kirchen-Diener pflegte mit gnädigsten Augen anzuschauen: seinen Gewissens-Rath und Seelsorger (welches ich zum Ruhm dieses Vaterlands, dann er dieser Orthen gebürtig gewesen, nicht ungemeldet lassen darff) hat der Demüthigste Kaysler gewürdiget in Höchster Person auf seinen der geistlichen Armuth gemässen Kranken-Beth zu besuchen, und kurz vor dem Tod über eine Stunde bey ihm zu verharren: Lauter Kennzeichen, wie hoch er Gott achte, da er auch dessen Diener ehret.

Eine so ausnehmende Gottesforcht aber konte nichts anders seyn, als eine Mutter und Nährerin aller sittlichen Tugenden, und unter diesen ist dem, so Cron und Scepter führet, eine vorsichtige Klugheit und kluge Vorsichtigkeit am allernothwendigsten: aber so nothwendig diese Tugend ist, selten trifft man sie an. Die Sägigkeit zu grossen Dingen wird geboren, und wachset mit den Jahren auf: der Klugheit hingegen ist keine Zeit gesehet, sie ist oft so alt in der Jugend, als jung in dem Alter, mehr ein Geschenk des Himmels, als ein Werck der Menschen, Carl nahm auch schon in Spanien eine so betagte Klugheit zur Reiss-Gefährtin mit sich,

daß sich jederman über die vorsichtige Unternehmungen eines so jungen Prinzen verwunderen muste; wer will uns dann erst sagen, was grossen Fortgang dieselbe gemacht habe, nachdem sie so lang bey der Erfahrnüß zur Schul gangen? Er höret in wichtigen Geschäften seine Ráthe, was Er aber aus deren Gutachten schlosse, und noch hinzusetzte, waren lauter Götter-Sprüche. Von Ferdinand dem Ersten ließ man, daß er eine geschriebene Unterweisung wohl zu herrschen fast aller Orthen mit sich getragen, und státs in die Hände und Augen gefasset: Carl ware dieser Mühe überhoben; weil Er durch die von Gott ertheilte Klugheit die Herrsch-Kunst tieff in das Gemüth gedrucket, und so wenig als sich selbst jemalen konte hinzunehmen.

Diese vortreffliche Staats-Klugheit hatte zwey schöne Töchter: die Milde, und Gerechtigkeit, welche die Wohlfart des gemeinen Wesens in dem Gleich-Gewicht erhalten müssen: in der einen Tugend so wohl als in der anderen ist unser Kaysler seinen Vorfahren nachgefolget, in beyden aber hat Er sie übertroffen, und weil er dem Österreichischen Geblüt nach mehr zur Mildigkeit geneigt ware, will ich auch der gutthätigen Liebe den Vorzug geben: alle so die Gnade gehabt

habt diesen Monarchen einmahl zu sehen, gestehen ohnverhohlen, daß Er die Kunst besessen, die Majestät und Liebe, wieder den Ausspruch des Ovidii, füglich mit einander zu vergesellschafteten und verweswesteren: durch einen einzigen Anblick fesselte Er die Herzen, und bevor Er noch den Mund eröffnete, gabe schon der Allerandigste Augen, Wurff die Versicherung der verlangten Gnaden: hiemit aber hat Er das Verlangen zweyer Kayser eines Griechischen und eines Teutschen erfüllt: Nach dem Begehren Leo des Ersten vergliche Er sich mit der Sonn, und warffe auf alle, so Er angesehen, seine günstige Gnaden, Strahlen; Nach dem Wunsch Maximilian des Ersten liesse Er beschwegen keinen traurig, und unzufrieden von sich gehen: diß noch besser zu erhalten, war Er nicht vergnügiget alle mit gnädigsten Augen anzuschauen, sondern wolte sie darüber mit freygebigster Hand getröstet wissen: O wie viele weinen schon würcklich darüber, daß diese gutthätige Gnaden, Sonnen durch den unbarmherzigen Tod verfinstert und untergangen.

Freygebigkeit hätte bey den Reichlichen Fürsten fast die Schrancken einer Jugend überschritten, und wäre zur Verschwendung worden, wann sie nicht viel

mehr den Ruhm eines gütigen, als die Nutzbarkeit eines reichen Fürsten zum Augen, merck ihrer Thaten gehabt hätte, und diß zwar gemäß dem Lehrstück eines weisen Königs der Lacedemonier, welcher den Nachruhm eines guten Vorstehers nicht aus versammelten Schätzen der Reichthumen, die er hinterlasset, sondern aus den Gutthaten, die er auswendet, will erklingen lassen. Große Welt-Herren müssen sich der Leutseligkeit nach, nicht allein mit der Sonn, sondern auch in der Freygebigkeit mit dem grossen Welt, Meer vergleichen: dieses empfängt und haltet alle Wässer in sich, damit es selbige durch die ganze Welt zertheile: die Freygebigkeit uners Größten Kayfers hat sich nicht durch kleine Brunn-Quellen, sondern durch grosse Flüsse ergossen: darum mag ich nicht einmal von jenen obschon gewaltigen Geld-Summen, (die an Almosen, Gnaden, Zinsen, und dergleichen darauf gängen) Meldung thun: Große Herr, und Graffschaften, ganze Länder und Fürstenthümer hat Er an einen Prinzen Eugenius, und andere um das gemeine Wesen Wohlverdiente verschendet. Ja warum solte ich es den Würckungen der Freygebigkeit nicht dorffen beyzehlen, daß Er ganze Königreiche; Spanien, Neapel, Sicilien, Sardinien, und andere zum

zum gemeinen Besten, um Ruhe und Frieden in Europa zu erhalten, hat aufgeopfert, und fahren lassen. Wenigstens zeigt uns dieses den grossen Muth, mit welchem Er auch fürnehme Königreiche, wann es darauf ankame, ohne sich zu stören, entbehren konnte, und doch bliebe Er der Grösste in der Welt. Carl der Fünfte hatt auch solche Länder und Königreiche abgetreten, aber in seinem hohen Alter, und das zwar an seinem Sohn, und Bruder, um sich der Last zu entburden: Carl der Sechste tritt so ansehnliche Theile von Europa ab in der Blüthe seiner Jahren, an einen gang Fremden, nur allein um der Christen Blut zu schonen, und das Kriegs-Feuer zu dämpfen; So mild, so gutthätig und freigebig ist dieser Kaysfer!

Doch liesse Er sich von der Güte nicht so starck einnehmen, daß dadurch die straffende Gerechtigkeit wäre eingeschlaffert worden: Was Democritus heidnisch erdichtet, hat Er in besserem Verstand Christlich erfüllet, und beobachtet: Jener hielt davor, zwey Götter wären, welche die ganze Welt beherrscheten, und unterstützten: Carl hat einen einzigen Gott angebetten, solchen aber in Belohnung der Verdiensten, und Abstraffung der Ubelthaten ihm zur

R. P. Erich, S. J. vierter Theil.

Nachfolge vorgestellt: wie Gott machte Er diesen Unterscheid, daß Er in Gutthaten schnell, und fast verschwenderisch, in der Straff hingegen gar gespärig und langsam wäre: Es würde mir wenig Mühe kosten, auch ins besonder zu zeigen, daß ihm der Reichs-Ädeler die Donner-Keile nicht umsonst vorgetragen, indem Er selbige auch oft auf hohe Häupter ihrer Mißhandlung halber hat fallen lassen: Allein bisweilen seynd alte Verbrechen so tief und fest vergraben, daß die Umstände nicht zugeben wollen, sie wiederum hervor zu scharren, und an das Licht zu bringen.

Hiemit nun wolte ich gern zum End eilen, und machen aus allen angeführten den Schluß: daß unser Glorwürdigste Carl habe müssen die Helden-Zahl der Oesterreichischen Kaysfer beschliessen, weil Er der Grösste an Kriegs-Thaten und Christlichen Tugenden gewesen: aber das Sinnbild und der Wahl-Spruch, den sich dieser Grösste Fürst selbst als einen immerwährenden Gegenwurff seiner Gedächtnuß gestellet, hattet mich noch zurück und mahnet mich noch an zwey Kaysferliche Tugenden, die ich mit Stillschweigen nicht darff vorbey gehen. Das Bild stellet eine mit Wolcken, als Kenn-Zeichen der Trübsalen, umgebene Erd-Kugel vor: darunter

H h h

ter

ter hat die Kayserliche Hand diese Wörter geschrieben: Mit Standhaftigkeit und Stärke: Als wären die beyde Säulen, worauf die Welt mitten in dem Sturm der Widerwärtigkeiten ruhen, und die Ancker, womit sie in dem Ungewitter befestiget werden müsse: gleichwie Er nun diese beyde Tugenden zum Wahl- und Denck-Spruch angenommen, also hat Er auch durch stäte Übung derselben Gipfel erreicht; Er ist schon wieder in diesen Tugenden der Gröste zu nennen: und zwar was die Stärke und Tapfferkeit anbelanget, haben wir davon bereits einen unlaugbaren Beweis aus den Feldzügen und sonderlich denen Spanischen eingeholet: doch haben wir Ihn allda nur als einen grossen Feld-Herrn und Befehlhaber, der andere zur Tapfferkeit angeführet, betrachtet: Sein eigen grosser Muth und Risens-Stärke mit welcher Er allen Gefahren unerschrocken unter die Augen getretten, verdienet wohl, daß wir uns noch ein wenig dabey aufhalten.

Nicht allein Maximilian der Erste hat grimmige Bären, und andere Thier dörffen anfallen, auch sein Enckel unser Kayser hat sich vor ihren Klauen und Zähnen nicht entsetzet: in den Fürstlichen Jagd-Ergötzungen hat Er von erster Jugend bis an sein End die

Elemente selbst zu trucken gelernet: die brennende Hitze, bittere Kälte, tieffer Schnee, und häufiger Platz-Regen waren ihm nur Scherz. Hierdurch aber hat Er den Leib zu allerhand Ungemach gewehnet, und das Gemüth zu vorfallenden Gefahren beherzt gemacht, wie Er solches auf öffentlicher Schau-Bühne des Spanischen Kriegs gezeigt: dort war Er das Haupt einer grossen Armee, und wolte doch zugleich die Stelle der Glieder vertreten: den Ruhm des Sieges theilte Er mit seinen Kriegs-Leuthen, diese hingegen mußten alle Gefahren und Mühe mit Ihm wieder theilen; die Lauff-Gräben, die Er durch ausgeworfene Erde ausleeren liess, der Feind aber durch Stein- und Eisen-Hagel wieder anfüllte, besuchte Er, was man immer dagegen einwendete, in eigener höchster Person: die gefährlichste Stürme, so man auf die feindliche Wercker vorgenommen, triebe Er mit seiner Gegenwart am heftigsten an: der anlauffende Soldat gieng allda munter in das Feuer hinein, wo er seinen König in gleicher Gefahr bey sich sahe: bald wurde der unerschrockene Carl schier mit dem treuen Blut derjenigen, so ihm zur Seiten fielen, besprücket, bald sieng Er die Heldens-Geister der Sterbenden in seine Armen auf. Die Beschädigte hielten ihre Wunden für einen Glücks-

den Oesterreichischen Nahmen mit sich in das Meer der Ewigkeit: weil das so oft genennete Haus Oesterreich (welches nun etliche hundert Jahr an dem Saats-Himmel wie eine Sonn geleuchtet) durch unseren in Gott ruhenden Kayser zum höchsten Glanz gebracht, mußte es sich natürlicher Weiß zum Untergang neigen, und gleichwie man aus dem grossen nachmittäglichen Schatten abnimmt, daß sich die Sonn unseren Augen entziehen wolle, also hat man aus der Verdunkelung des Oesterreichischen Glücks ein Zeit lang her wohl merken können, daß es damit zum Abend gehe: es hat dieses Haus genug gekrachtet, bevor es in und mit seinem letzten männlichen Sprossen über ein Hauffen gefallen; und wer mercket jetzt nicht wie die Göttliche Fürsichtigkeit alles so ordentlich einrichte; mit Carl dem Sechsten solte der Oesterreichische Stamm ein End haben; ein so grosser Stoß konte die Welt nicht wohl treffen, es wäre ihr dann vorher durch allerschand wiederwärtige Fälle als so viele Cometen angedeutet; weil nun aber dieß alles den Kayser selbst nothwendig am empfindlichsten rühren mußte, so füget es Gott, daß Er sich auch ohnwissend in beste Bereitschaft stellet, allen Sturm des wiedrigen Glücks herzhafft abzuschlagen; da Er vor allen ande-

ren sittlichen Tugenden, auf deren Übung Er sich befeissen will, der Standhaftigkeit den Vorzug giebet: sein gehörter Wahl-Spruch weist es aus, gewiß recht wohl gewählt:

Auch in der Standhaftigkeit mußte der Letzte der Grösste seyn: dieser Tugend Prob-Stück der Welt vor Augen zu legen, hat noch kein Oesterreichischer Kayser so harte Gegenwürff und vielfältige Gelegenheit gehabt, als eben der Glorwürdigste Carl: die einheimische als kleinere und ohne grosses Gerösch vorübergehende Widerwärtigkeiten zu geschweigen, mußte Er ja vor Augen sehen, daß aus Mangel männlicher Erbsolge der Reichs-Adeler schon anfienge den Sitz zu verändern, und von seinem sinkenden Haus abzuweichen: Er hatte im Jahr 1716. die Freud, daß ihm seine Gemahlin einen Prinz zur Welt brachte, aber, ach des betrübten Andenkens! wie ist dieses Vergnügen vergallet und verbittert worden: dieß Söhnlein wurde dem frommen Vatter zu grösserer Betrübnuß vielmehr von Gott nur gezeiget als geschenket: den 13. April bekame es die Welt zu sehen, und am 4. November in eben dem Jahr mußte es dieselbe schon wieder verlassen: bey solchen Fällen das Gemüth aufrecht zu behalten wird
eiserne

eiserne und stahlerner Standhaftigkeit erfordert: unser Kaysar hat eine noch bessere nemlich güldene bewiesen: um das Gleichgewicht seines Willens mit dem Götlichen zu bezeugen hat Er das verstorbene mehr als halb jährige Kind gegen Gold gewogen, und dieses Gott dem Allmächtigen zum Opfer gebracht. Oesterreichische Kaysar haben schier immer müssen die Waffen in Händen halten; selbige nun mit besserem Nachdruck gegen die Feinde zu führen, haben sie sich allezeit um treue Beyhülff inner und ausser des Reichs vermittels guter Bundnüssen beworben, wer ist aber wohl jemalen in so verdrießlichen Umständen von seinem Bunds Verwandten verlassen worden als Carl der Sechste: mitten in dem Lauff der Siegen wichen die mächtigste Freunde zurück und liessen ihn allein fechten: oder hatte Er an einem Welt Ende seinen Feind über einen Hauffen geworffen, und so weit unter den Füßen liegen, daß Er schon anfieng ihm Gefäße vorzuschreiben, so wurde Er anderswo auch gegen hoch und theuer beschworne Friedens Schlüsse von anderen angegriffen, und mußte um diesen die Stirn zu biethen; jenem Zeit und Weil geben sich zu erhöhen, und zu verschnauffen: das grössste Gemüth Caroli selbst wäre solchen Anstößen nicht

gewachsen gewesen, wann es sich nicht mit mehr als menschlicher Standhaftigkeit befestiget hätte: Wer kan es aber begreifen, wie nahe ihm der letzte unglückselige Türcken Krieg zu Herzen gangen: In zweyen Feldzügen wurde ihm der beste Kern seiner Kriegsmacht aufgerieben. Belgrad: jene Erz Besetzung (welche Er der ganzen Christenheit zum Besten unüberwindlich zu machen viele Millionen verwendet hatte) wurde dem Erb Feind übergeben, und hiemit viele Länder abgetreten: das wäre zwar ein grosser Schatten und Streich, in dem gewöhnlichen Waffen Glück: Es wäre eine Vorbereitung der sich zum Untergang neigenden Oesterreichischen Sonn: es waren aber auch zugleich solche Creuzwellen, welche wohl einen Felsen hätten darnieder geworffen: Allein unser von keinem Sturm zu bewegende Kaysar bleibt in seiner Standhaftigkeit gegründet aufrecht stehen, und zeigt, daß / gleichwie Er unter allen die beschwerlichste und empfindlichste Gegenwürffe gehabt, also auch schon wieder in dieser Tugend der unverruckten Beständigkeit der Größste sey: Er empfindet zwar den Streich, es gehet ihm zu Herzen der Verlust: da solche Dertzer in barbarische Hände gerathen; jedoch sieht Er es auch zugleich

H h h 3

an als eine Schickung Gottes, dessen väterliche Hand Er demüthigst küßet. Mancher, der keine andere als leibliche Augen zum Sehen gebraucht, wird davor halten: dieser übel gelungene Krieg in Hungarn habe den Kayserlichen Ruhm in etwa verdunkelt; da hingegen ein anderer, der die Vernunft mit zu Rath ziehet, leicht erkennen wird; daß es nicht wohl anders habe seyn können: auf daß nemlich eines Theils so traurige Cometen und Vorkosten der Welt gegenwärtigen größten Fall, den sie jemalen belebt hat, verkündigten; und anderen Theils, damit der Größeste Carl in der That zeigte, wie weit Er es in seiner Wahl: Tugend der Beständigkeit allen übrigen bevorzue, und dieses zwar in seinen letzten Jahren: Verlangensien nun auch zu sehen, wie Er so wenig die starkmüthige Standhaftigkeit als diese Ihn in seinen letzten Tagen verlassen habe, so beruffe ich alle als Zeugen zu dem Kayserlichen Sterb. Beth.

Nur die Thränen so lang abgewischet; damit man die Christliche Tugend: Übungen dieses hinscheidenden Fürsten sehen: nur die Seuffzer so lang gestillet: damit man die letzte Lehrstück recht vernehmen möge: da sehe man nun! hier liegt der größeste Welt: Beherrscher: eine ungefahr acht: tägige Kranckheit hat

den Leib an das Beth, Er aber das Gemüth an den Himmel geheftet, und auf daß in selbigem nichts Irdisches zu finden wäre, hat er durch oft wiederholte Gewissens: Reinigung alles was menschlich hinaus geschaffet: seine Augen wendet Er kaum anders wohin, als auf das Crucifix, welches vor Jahren mit seinem Ahn: Vatter Ferdinand dem Zweenen glorwürdigster Gedächtniß (da er davor sein Gebett verrichtet) verständlich geredet, und gesprochen: Ferdinand ich will dich nicht verlassen. Alle übrige seynd bedacht auf Arzney und Hülfss: Mittel, Er allein auf Gott: alle andere bewerben sich ihm ein langes Leben, Er nur einen guten Tod zu erhalten. Damit die Oesterreichische Andacht zu dem Hochwürdigen Altar: Geheimniß zu guter Letzt der ganzen Welt noch einmal möge in die Augen leuchten, empfängt Er das Himmel: Brod Zeit der Kranckheit nicht allein in Geheim: sondern läßt es auch als eine Stärkung auf die Reisk in die Ewigkeit bey hellem Mittag zu sich bringen: hiedurch bekommt das Gemüth auch in der größesten Schwachheit des Leibs so viele Kräfte, daß Er allen seines Durchläuchtigsten Hauses höchsten Angehörigen den väterlichen Segen auf das herrhafteste, und ohne die geringste Veränderung mittheilet: mit dem Tod aber fängt Er vielmehr an zu scherzen, als zu ringen: Es würde sich auch dieser unversöhnliche Menschen: Feind nicht haben erkühnen dürfen, eine so grosse

große Seel von dem Leib zu trennen, wann ihm nicht der starckmüthige Kaysers vorhero die Erlaubnuß dazu ertheilet hätte: dann selbiger läßt sich deutlich bey allen Umstehenden zu ihrer größten Betrübnuß vernehmen: Er verlange von den Banden dieser Sterblichkeit aufgelöset zu werden: O daß diese schwache Stimm unsers sterbenden Kaysers durch die ganze Welt wäre erschollen! Ein Herr des Römischen Welt-Bezirks; vor dessen Ehren so viele Völcker sich kniefällig niederwerffen: Der in dem Reichs-Appfel die Glücks-Kugel in Händen haltet: Derjenige, mit dem der so viele Cronen als Aeste tragende Oesterreicher Stamm-Baum zugleich wird umfallen, Der verlangt zu sterben: Aber wie so! sollte dann Seuffzen und Weh-klagen so vieler Länder und Unterthanen ein solches Verlangen nicht haben zurück gehalten: Die kleine Welt, das große Wien hat ja alsobald nach vernommener Kranckheit vielfältiges Gebett und Opfer gen Himmel geschicket, um ein längeres Leben auszubitten; aber vergebens, das Kayserliche Gebete thut dem Himmel Gewalt an, und ist kräftiger, als aller Unterthanen Bitten: Er verlangt zu sterben, und begehrt von der Mühseligkeit dieses Lebens (also nennet auch ein gecrönter Kaysers die Welt) aufgelöset zu werden, diese Bitt gewinnet den Vorschlag: Gott kan sie Ihm (weil sie sich auf so helden-

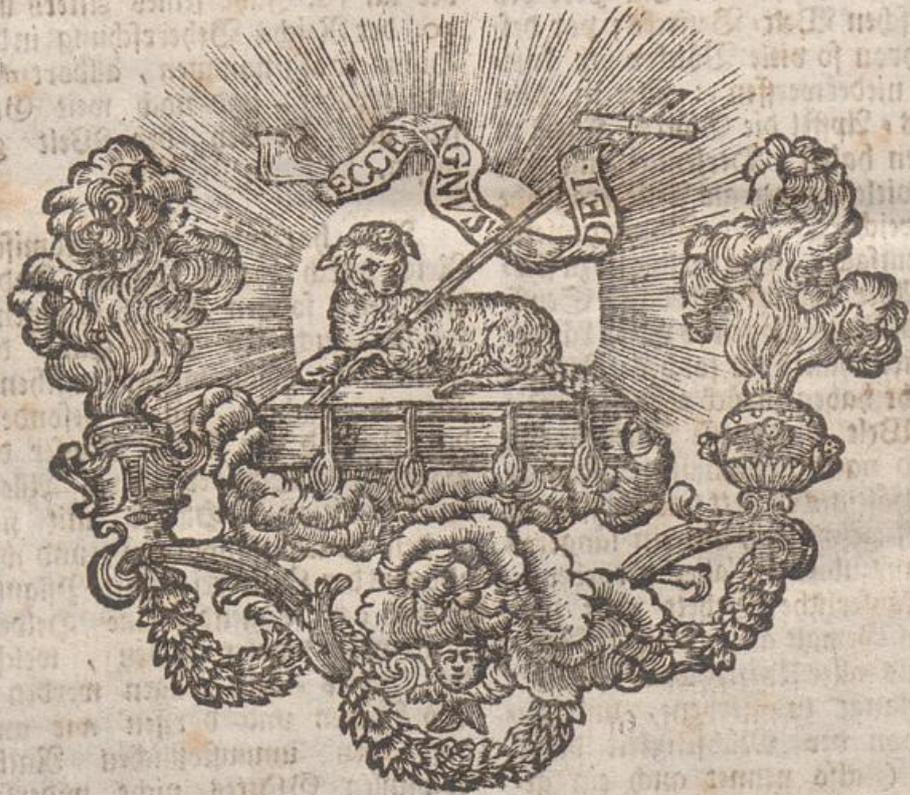
müthige Tugenden gründet) nicht versagen: Also scheidet dann der Größeste und Letzte aus dem uralten Haus Oesterreich auf sein eigen Verlangen aus dieser Welt: also wird Carl, weil Er dahier nicht Größer werden konte, dem besten Theil nach wegen der herrlichen Tugenden, womit Er auf Erden geglanget, am 20. October im 56. Jahr seines Alters und 30. der Reichs Beherrschung in den Himmel aufgenommen, alldort wird Er erhöhet, und noch weit Größer als Er bey der Welt gewesen.

Nun hat zwar das Römische Reich durch diesen höchsten Todts-Fall einen solchen Riß bekommen, welcher auch bis zum Ende der Welt nicht völlig wieder zugehen, oder verwachsen kan, besonders da Weiland der Größte Kaysers die Wappen- Schilder seines Aller-durchlauchtigsten Hauses mit sich in den Sarg genommen, und wir also aus der Oesterreichischen Pflanz-Schul der Tugend keine Helden mehr zu gewarten haben, welche den Reichs-Last tragen werden; So können und dörfen wir uns aber den unumstößlichen Rath-Schlüssen Gottes nicht widersetzen; und bleibt uns nichts übrig, als daß wir Carl dem Letzten, weil Er der Größeste, oder dem Größtesten, weil Er der Letzte Oesterreicherische

hische Kayser, in unserer dankbaren Gedächtnuß das Grabmahl zubereiten, und oft seiner Tugenden erinnern, und endlich bey dem Allerhöchsten mit inständigem Gebett anhalten, auf daß der erledigte Reichs: Thron zum allge-

meinen Besten mit einem unserm niemah zu vergessenden Größesten Carl an Gottesfurcht und Tafferskeit gleichenden Kayser wieder besetzt werde.

A M E N.



Regio